Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 24

Artikel: Die Reise nach Siwerskaja
Autor: Widmer, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-492354

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Widmer

Die Reise nach Siwerskaja

Pjotr Andrejew wollte gern nach Siwerskaja fahren. Pjotrs Tante war verstorben und hatte ihm sicherlich etliches hinterlassen. Da wollte Pjotr eben sehen, was von der gesamten Hinterlassenschaft für ihn abfiel. So machte sich Pjotr von Pogosti Gora auf den Weg nach Nowosselje, denn das war die nächste Bahnstation. Der Wind pfiff ihm um die Ohren, und er zog seine abgesteppte Jacke enger. Gut zwei Stunden Weg war Pjotr gegangen, als er vor dem Bahnhofgebäude stand. Ehe er dieses betrat – das Bahnhofgebäude war ein alter, ausrangierter Waggon – klopfte er seine lehmigen Stiefel ab. Dann trat Pjotr ein. Das Schalterfenster war mit Pappe zugemacht, anscheinend war keine Scheibe eingeplant gewesen, und an diese Pappe klopfte Pjotr zaghaft. Jemand mit einer speckigen Tellermütze öffnete und fragte mürrisch den Pjotr, was er denn wolle?

«Nun ja, Genosse Bahnhofvorstand, ich möchte nach Siwerskaja fahren. Da ist Tante Annuschka gestorben, und sie hat sicher so etliches hinterlassen. Was kostet denn so eine Fahrkarte, Genosse Bahnhofvorstand?»

«Sechzig Rubel. Und hast du denn eine Bescheinigung mitgebracht, daß du die Eisenbahn benutzen darfst? Der Gewerkschaftssekretär ist für so etwas zuständig.»

«Nein, Genosse Bahnhofvorstand, habe ich nicht, aber ich werde eilen und sie holen.» Pjotr dienerte zu dem Schalterfenster hin und verließ eilig das Bahnhofgebäude. Es fing nun auch noch zu regnen an, und Pjotr marschierte tapfer wieder zwei Stunden weit nach Pogosti Gora zurück. Er suchte dann im Dorf den Genossen Gewerkschaftsfunktionär und fand ihn endlich in Andrje Schtogarenkos Hütte eifrig und heftig schimpfen. Pjotr wartete ergeben ab, bis der Genosse Gewerkschaftsfunktionär dem Schtogarenko beigebracht hat, warum und wieso er jetzt mehr Eier abliefern solle, obwohl er, der Schtogarenko, gar keine Hühner mehr habe. Denn diese habe er doch als Fleischsoll letzthin abliefern müssen, weil das an den staatlichen Einkauf abgelieferte Schwein nicht schwer genug war. Aber nun war der Genosse Gewerkschaftsfunktionär fertig mit seiner Schimpferei.

«Genosse Gewerkschaftsfunktionär, gib mir bitte eine Bescheinigung, damit ich die Eisenbahn nach Siwerskaja benutzen darf. Meine Tante Annuschka ist dort gestorben und hat sicher etliches für mich hinterlassen.»

«Sollst du ausnahmsweise haben, Pjotr Andrejew, obwohl die Eisenbahn nur für Werktätige bestimmt ist, denn du bist doch ein Schuster!»

Der Genosse Gewerkschaftsfunktionär schrieb umständlich einen Zettel aus: Der Schuster Andrejew aus Pogosti Gora darf die Eisenbahn benutzen.

Pjotr machte einen tiefen Bückling und verstaute dieses wertvolle Dokument gut und beeilte sich, um wieder nach Nowosselje zu kommen. Es war bald Mittag und Pjotr nahm sein Brot, belegt mit gekochtem Weißkohl, und aß es unterwegs. Schwitzend kam er nach gut zwei Stunden in Nowosselje an und klopfte wieder zaghaft an die Pappe im Schalterfenster. Der Genosse Bahnhofvorstand öffnete wieder mürrisch, steckte seinen dicken, tellerbemützten Kopf durch die schmale Oeffnung und Pjotr gab ihm siegesbewußt das wertvolle Dokument: «Da, Genosse Bahnhofvorstand, die Bescheinigung. Bekomme ich nun die Fahrkarte?»

Bedächtig las der Genosse Bahnhofvorstand das Dokument, und Pjotr holte aus seinem Brustbeutel das Geld hervor. Er glättete die zerknitterten Scheine und zählte sechzig Rubel auf das Zahlbrett, die der Genosse Bahnhofvorstand lässig mit einer Hand vereinnahmte.

«Aber hier steht doch, der Schuster Pjotr Andrejew aus ...»

«Nun ja, Genosse Bahnhofvorstand, das bin ich!» fiel ihm Pjotr ins Wort.

«Das glaube ich schon, aber wo steht hier, daß du dein Soll erfüllt hast? Das mußt du dir vom Genossen Parteivorsitzenden bescheinigen lassen.»

«Ich werde eilen, Genosse Bahnhofvorstand, und den Genossen Parteivorsitzenden bitten.» Und Pjotr machte sich wieder gut zwei Stunden auf den Weg nach Pogosti Gora. Es war Nachmittag geworden, als Pjotr wieder sein Dorf erreichte und der Genosse Parteivorsitztende hatte sich gerade vom Mittagsschläfchen erhoben, als Pjotr eintrat.

«Genosse Parteivorsitzender», stammelte Pjotr, «gib mir bitte eine Bescheinigung, daß ich, der Schuster Pjotr Andrejew, mein Soll an zu besohlenden und zu flickenden Stiefeln erfüllt habe. Ich will doch nach Siwerskaja fahren. Da ist meine Tante Annuschka gestorben, und ich will sehen, was sie mir hinterlassen hat.»

«Ja, Pjotr Andrejew, dein Soll ist natürlich erst dann erfüllt, wenn ich bis zum nächsten Parteitag ein Paar neue Stiefel habe», brummte der Genosse Parteivorsitzende von Pogosti Gora und erklärte dem Pjotr weiter, daß er das Leder schon vom Kreissekretär der Partei bekommen hätte.

«Gewiß, gewiß, Genosse Parteivorsitzender, sobald ich zurückkomme, da will ich sofort an die Arbeit gehen.»

Der Genosse Parteivorsitzende rief seine Frau: «He, Katja, schreibe dem Schuster Pjotr Andrejew aus Pogosti Gora eine Bescheinigung aus. Text: Der Schuster Pjotr Andrejew hat sein Soll

an zu besohlenden und zu flickenden Stiefeln bis zum heutigen Tage erfüllt und einer Benutzung der Eisenbahn steht nichts im Wege.» Mit dem Schreiben war es bei dem Genossen Parteivorsitzenden nicht weit her, denn für alle schriftlichen Arbeiten holte er immer Katja, seine Frau. Er, der Genosse Parteivorsitzende, unterschrieb das Dokument nur mit seiner ungelenken Handschrift und gab es Pjotr.

«Hab' Dank, Genosse Parteivorsitzender!» sagte Pjotr, machte mehrere tiefe Verbeugungen und verwahrte das Dokument gut in seinem Brustbeutel. Tapfer marschierte Pjotr nun die zwei Stunden nach Nowosselje und klopfte erst seine lehmigen Stiefel ab, dann zaghaft an die Pappe im Schalterfenster. Wieder steckte der Genosse Stationsvorstand seinen dicken, tellerbemützten Kopf durch das kleine Fenster und fragte: «Hast du nun das Dokument?»

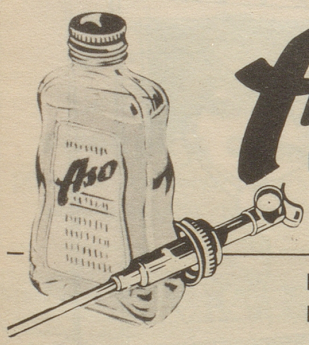
«Ja, Genosse Bahnhofvorstand, hier ist es, und kann ich nun meine Fahrkarte haben? Ich habe doch schon bezahlt. Und wann geht der nächste Zug?»

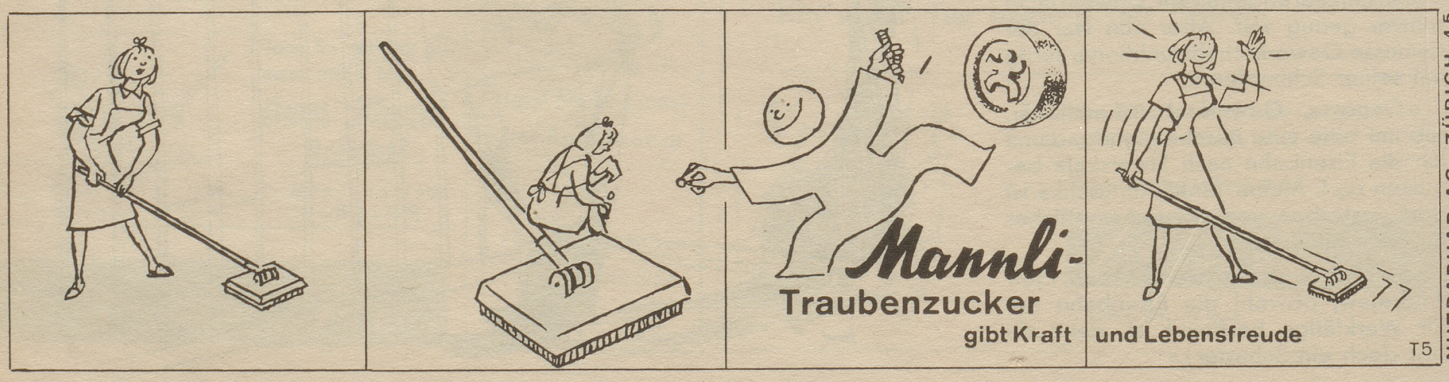
Während der Genosse Bahnhofvorstand noch buchstabierte, gab er Pjotr eine Fahrkarte: «Der Schuster Pjotr Andrejew aus Pogosti Gora hat sein Soll an zu besohlenden und zu flickenden Stiefeln bis zum heutigen Tage erfüllt und einer Benutzung der Eisenbahn steht nichts im Wege. Stempel, Datum und Unterschrift. Der Parteivorsitzende von Pogosti Gora. Gut so! Die Fahrkarte? Bitte. Jaa, wann der nächste Zug geht? Pjotr, du hast dein Soll erst bis zum heutigen Tage erfüllt. Das ist nicht viel, aber getreu dem großen Plan. Wir aber haben unseren Transportplan, also unser Soll, für das ganze Jahr schon erfüllt. Draußen künden es die Parolen, hast du sie nicht gelesen, Kohlen für das neue Transportjahr haben wir noch keine. Da wir aber, wie gesagt, den großen Plan für dieses Jahr bereits erfüllt haben, fährt erst im nächsten, noch größeren Transportplanjahr der nächste Zug!»

«Nie hätte ich das für möglich gehalten...»

sagten viele Hausfrauen begeistert, als sie in ihrem Heim zum ersten Mal ASO anwendeten. «Diese strahlende Sauberkeit, dieser quellklare Glanz, der sich auf allem mit ASO gereinigtem Fenster- und Spiegel-Glas sofort zeigt, ist wirklich wundervoll».
Verblüffend ist auch, wie rasch und mühelos das Fenster- und Spiegelputzen mit ASO geht: Ein Druck auf den Zerstäuber verteilt die Flüssigkeit aufs Glas. Nun nur mit dem Zeitungsknäuel den Schmutz durch Reiben entfernen, mit der sauberen Papierseite nachpolieren — und fertig. Auch hartnäckige Fettflecken und Nikotinbelag verschwinden, während Farbanstrich oder Politur des Holzes nicht angegriffen werden.

Der sehr ausgiebige Original-Flacon	Fr. 1.50
nachgefüllt	Fr. 1.20
Grosse Sparflasche à 1 kg	Fr. 4.—
Zerstäuber (einmalige Anschaffung)	Fr. 1.20



Aso
FENSTERREINIGER

Ein Produkt der Firma A. SUTTER, Münchwilen/TG
Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarengeschäften